Basel, den 19. April 1924 XXIV. Jahrgang / No. 16

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.




Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

**Inhalt:** 




## Führende Gedanken

### Tat.

II.

Der Boden, auf dem die Taten erwachsen, ist: ein wenig Selbstzucht, ein Teilchen klares Umschauen aus hellen Augen, und eine ehrliche Freude am Mitgestalten. Wie leicht, aber auch wie verantwortungsvoll, dieses Mitgestalten ist, ahnt mancher gar nicht. Es heisse nicht gleich «Ja, wenn ich die Gesetze machen könnte ...», verlangt auch nicht, man solle als absolut «vorbildlicher» Oelgötze stets allseitig beleuchtet herumwandeln; es bedeutet nur, dass wir wissen, dass keine unserer Handlungen, und sei sie noch so gering und scheinbar wirkungslos, nur uns ganz allein angehend, doch keine ein leerer Schlag ins Wasser ist. Vielleicht klagt einer über Entgeistigung unserer Zivilisation. Aber er benutzt das Scherflein, das ihm, nach Erledigung der blanken Not, vielleicht noch zu beliebiger Verfügung bleibt, um in einer schalen Veranstaltung, «auf eine Stunde zu vergessen». Ist das etwa nicht seine eigene Sache, die nur ihn allein betrifft? Scheinbar. Aber gleichzeitig unterstützt er etwas, das von seinem besseren Wissen und Wünschen vielleicht verabscheut wird, entzieht er seine Unterstützung Dingen und Bestrebungen, denen er als Milliardär gern einen beliebig hohen Scheck ausschreiben würde, weil er sie für segensreich hält.

Unsere Kultur wird nicht durch Gesetze, Moden, Zeitströmungen oder sonst etwas unweigerlich bestimmt und geprägt, sondern immer nur: durch Mitmachen. Wir selber, in unseren armen vier Wänden, in dem engen Kreis, in dem wir umgehen, mit unseren zwei Händen und unserer einen Zunge schaffen sie ganz allein. Nicht das tönende Wort gestaltet, «So müsste es sein», «Eigentlich» ... — sondern: dem Schwätzer seine willige Zuhörerschaft entziehen und hingehen, um irgend etwas zu tun. Nichts nimmt überhand, wenn wir nicht mitmachen. Und nichts bleibt ungeboren, «Utopie», wenn einer es ausführt.

Taten sind etwas ganz anderes, als was neben Geschichtszahlen vermerkt zu werden pflegt.

*M. E.,* Gesundbrunnen 1924.

## Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1923.

V.

Aus der Fülle der Mitteilungen, die der Rechenschaftsbericht über Warenbeschaffung und Warenvermittlung, über Preisgebarung und Betriebsgestaltung bringt, wird wiederum der Eindruck gewonnen, dass überall Fleiss und Umsicht am Werke waren, um über Schwierigkeiten hinwegzukommen und sowohl für den Verband als für die Verbandsvereine Nutzen zu schaffen. Aus den vielen Seiten des Berichtes kann hier nur einiges herausgegriffen werden.

Da ist die Abteilung Schuhwaren, deren Geschäftsabwicklung als befriedigend bezeichnet wird. Gleich zu Beginn des Jahres setzte eine starke Nachfrage nach Lederartikeln ein. Das Ostergeschäft liess sich sehr gut an, dagegen verursachte die nasskalte Witterung der Monate Mai und Juni das Ausbleiben der gewohnten Reassortimentsbestellungen für Sommerartikel, welcher Ausfall, trotz der schönen Witterung in den nachfolgenden zwei Monaten, nicht mehr eingeholt werden konnte. Infolge der langandauernden trockenen Witterung der Wintersaison 1923/24 liess das Wintergeschäft sehr zu wünschen übrig. Gute Nachfrage machte sich lediglich in Kamelhaarartikeln, jedoch nur in billigeren Sorten, geltend, während im Vorjahre besonders bessere Artikel begehrt wurden. Einen schönen Umsatz haben wir in Holzschuhen und in Gummischuhen zu verzeichnen. Im allgemeinen konnte die Beobachtung gemacht werden, dass die Artikel der billigeren Preislagen wieder in vermehrtem Masse verlangt

werden. Bekanntlich ist auch der Schuh ein Modeartikel geworden. Erwähnenswert ist, dass die spitzen Formen, die vor einigen Jahren überall mit grösseren Verlusten liquidiert werden mussten, nun wieder ihren Einzug halten. Diese Erscheinung wird auch die Verbandsvereine veranlassen, der neuen Moderichtung in vernünftigem Masse Rechnung zu tragen; dagegen werden, je mehr sich auch die Schuhwaren zu Modeartikeln gestalten, in Zukunft die Einkäufe sehr vorsichtig vorgenommen werden müssen, um unkurante Lager und dadurch entstehende Verluste zu vermeiden. Die Vereine werden gut tun, ihre Einkäufe in enger Verbindung mit der Abteilung Schuhwarenvermittlung zu tätigen, um von unangenehmen Nachwirkungen verschont zu bleiben. Der Grossteil der schweizerischen Bevölkerung wird jedoch wohl noch während längerer Zeit die bequemen, der Fussform eher zusagenden breiten Formen beibehalten.

Während den ersten Monaten des Jahres waren die Preise ziemlich stabil und erlitten erst gegen Ende des Jahres eine Ermässigung auf den Fabrikantennotierungen, die sich jedoch im Detailhandel erst auf die kommende Frühjahrssaison hin auswirken wird. Dieser Preisabbau ist weder auf eine Reduktion der Lederpreise noch einer solchen für Rohmaterialien zurückzuführen, sondern auf den Umstand, dass sozusagen sämtliche Fabriken voll beschäftigt waren und dadurch rationeller und billiger fabrizieren konnten. Auch macht sich das Bestreben geltend, die Schuhpreise in der Schweiz immer mehr den Weltmarktpreisen anzupassen. Während, dank der bestehenden Einfuhrbeschränkungen für Schuhwaren, die Arbeitslosigkeit in dieser Branche im Laufe des Jahres sozusagen aufgehört hatte, mussten gegen Ende des Jahres verschiedene Fabriken doch wieder eine Verminderung ihrer Produktion durchführen infolge mangelnder Bestellungen wegen den ungünstigen Saisonverkäufen. Trotz den Einfuhrbeschränkungen sind, auf besondere Bewilligungen hin, aus Deutschland gleichwohl Schuhwaren in Mengen von ca. 50% der Vorkriegslieferungen eingeführt worden. Dagegen werden in der nächsten Zeit Importe aus Deutschland kaum mehr in Frage kommen, nachdem die dortigen Preise sich den unsrigen erheblich genähert haben.

Dank dem Zutrauen der Vereine konnte die Abteilung trotz den ungünstigen Saisonverkäufen gleichwohl einen Mehrumsatz erzielen. Es gereicht den Verbandsvereinen zum Vorteile, wenn sie sich auch im Artikel Schuhwaren immer mehr an die Zentraleinkaufsstelle halten. So werden sie jeweilen mit kuranter, preiswürdiger Ware versorgt und werden nicht in die gleiche unangenehme Lage kommen wie jene Vereine, die glaubten, einen Teil ihrer Aufträge der Privatkonkurrenz zuhalten zu müssen.

Auch die Abteilung Manufakturwaren kann über eine Besserung des Geschäftsganges berichten. Die Notierungen für Rohwolle zeigten das ganze Jahr hindurch steigende Tendenz. Auch die Notierungen für Baumwolle haben eine für dieses Produkt ungeahnte Höhe erreicht, da die Baumwollernte in Amerika im Quantum bedeutend geringer und in der Qualität selbst schlechter als alle pessimistischen Erwartungen ausgefallen ist; anderseits war die Nachfrage ziemlich rege. Auch hat die in Amerika noch anhaltende Hochkonjunktur wesentlich zur Steigerung beigetragen. Die Auswirkung dieser Hausse ist noch nicht abzusehen; wohl sind aber schon während des letzten Quartals teilweise bedeutende Preiserhöhungen für Fertigfabrikate gemeldet worden. In sämtlichen von der Abteilung vermittelten Produkten ist quantitativ eine bedeutende Absatzvermehrung zu verzeichnen, obwohl dem Vernehmen nach in der Schweiz in dieser Branche im allgemeinen der Geschäftsgang eher zu wünschen übrig lassen soll.

In der Warenvermittlung haben die zum Teil heftigen Preisschwankungen erhebliche Schwierigkeiten erzeugt. Darüber werden im Bericht recht interessante Aufklärungen gegeben. Da war am Zuckermarkt mehrere Monate andauernde Hausse. Die Weltproduktion schien knapp werden zu wollen; es ergab sich eine starke Nachfrage, die von der Spekulation tüchtig ausgenützt wurde. Ueberstürzte Käufe führten zu sprungweisen Preiserhöhungen, welche bis Ende April anhielten. Während dieser Zeit wurde von Verbraucherkreisen der Hauptbedarf für die Campagne gesichert. Als dann im Verlaufe der Monate Mai und Juni von Indien Verschiffungsmeldungen über grössere Partien Java-Kristallzucker nach Europa eintrafen und sich auch die europäische Ernte günstig entwickelte und eine wesentliche Mehrproduktion erwarten liess, wurde die stürmische Hausse-Welle gestoppt. Die Verbraucher zogen sich vollständig vom Markte zurück und die Spekulationskreise begannen Hals über Kopf sich ihrer Vorräte zu entledigen, was während den Monaten Juli und August zu einer ganz empfindlichen Preisabflauung führte. Schliesslich kam es dann zu einer Befestigung der Preislage. Während der Berichtsperiode importierte der V. S. K. sein Hauptkontingent aus der Tschechoslowakei. In Frage kamen aber auch Importe ab Holland, Belgien, Amerika, Kanada, Java. Durch vorsichtige Beurteilung der Weltmarktlage und glücklich getroffene Einkäufe gelang es dem Verband, während der ganzen schwierigen Berichtsperiode seine Vereine vorteilhaft mit Zucker zu versorgen.

Der Kaffeemarkt zeigte die gegenteiligen Erscheinungen des Zuckermarktes; alles ist anders gekommen, als man allgemein auf Grund der grossen Ernte des Berichtsjahres erwartete. Anfänglich drückten die ausserordentlich günstig lautenden Ernteschätzungen die Preislage nach unten. Als sich aber dann herausstellte, dass die Kaffee-Ernte quantitativ wohl gross, qualitativ dagegen gering ausfiel, begann der Handel mit Deckungskäufen und stabilisierte damit die Preislage. Der brasilianischen Regierung war es leicht, die Valorisation zu halten. Im Verein mit ihren Produzenten konnte sie zu grosse Zufuhren an die Seeplätze verhindern, wodurch künstlich ein geringes Angebot und damit eine Verbesserung der Weltpreislage nach oben erzeugt wurde. Bis zum Jahresschluss bewegten sich die Kaffeepreise anhaltend aufwärts. Durch vorteilhafte Einkäufe und namentlich durch eine sorgfältige Sortenauswahl konnte der V. S. K. die Interessen der Vereine wahren.

Bemerkenswerte Erscheinungen zeigten sich auch bei andern hochwichtigen Artikeln des Marktes. Da ist z. B. beim Schweinefett eine Beeinflussung dadurch eingetreten, dass Deutschland und in geringerem Umfange auch Russland spontan als Käufer auftraten. Es wurden dem Markte öfters grössere Stocks plötzlich entzogen, was, im Verein mit der übrigen allgemeinen guten Nachfrage, bei den amerikanischen Packern eine wesentliche Verminderung ihrer Vorräte mit sich brachte. Durch solche Situationen konnten die Preise bisweilen sprunghaft steigende Tendenz annehmen, so dass wir gegenüber dem tiefsten Stand im August eine Preisdifferenz von

ca. Fr. 50.— im November zu verzeichnen hatten. Im Dezember flaute der Markt unter dem Drucke der grossen Herbstschlachtungen in Amerika etwas ab. Infolge der Ueberraschungen, die dieser Markt erfahrungsgemäss bringen kann, waren die Käufer eher zurückhaltend, was wiederum die rückläufige Preisbewegung begünstigte. Ab und zu erschienen Käufe auf spätere Abladung verlockend, da auf «Termin» zu bedeutend billigeren Preisen gekauft werden konnte. Immerhin war die Preislage noch auf einer solchen Höhe, dass sie mit Rücksicht auf die allgemeine Situation doch etwelche Unsicherheiten in sich schloss. Die Preise für einheimisches Schweinefett folgten im grossen und ganzen dem Weltmarkt.

Die Beschaffung von Kohlen, Koks und Briketts war im Laufe des Berichtsjahres vielen ungünstigen Verhältnissen unterworfen. Wiederholte Streike der Bergwerkarbeiter und der Eisenbahner, sowie Verkehrseinschränkungen infolge behördlicher Massnahmen bereiteten grosse Schwierigkeiten. Die meisten kuranten Sorten mussten zeitweise in Ersatzprodukten geliefert werden. Die anhaltend warme Witterung in den Monaten November und Dezember hat alsdann eine grosse Absatzstockung in allen Sorten hervorgerufen.

Ueber die Schwierigkeiten des Marktes liesse sich dem Bericht noch manches entnehmen; indessen mögen die vorstehenden Beispiele genügen, um zu zeigen, dass die Verbandsvereine im Verbande doch einen schätzbaren Helfer in der Warenbeschaffung besitzen und jedenfalls besser tun, dies anerkennend zu würdigen, als geringschätzend darüber zu urteilen.

Von besonderem Interesse auf dem Gebiete der Konsumvereinsbewegung ist die Eigenproduktion. Deshalb schenken wir der Schuhfabrik des V. S. K. gerne Beachtung. Das Berichtsjahr brachte ihr noch keine dauernde Besserung. Obwohl sich das erste Halbjahr gut anliess und sich eine starke Nachfrage nach unserem Eigenfabrikat geltend machte, gingen die Aufträge von der Herbstsaison bis gegen Ende des Jahres wieder zurück. Neben dem für den Schuhhandel ungünstigen Wetter mag auch der eingetretene Preisabbau eine Zurückhaltung im Einkaufe bewirkt haben. Die Rohmaterialpreise waren das ganze Jahr hindurch fest und zeigten teilweise sogar Neigung zur Steigerung, besonders in Boxcalf und in Baumwollprodukten. Durch den Preisabbau für Fertigfabrikate einerseits und die steigende Tendenz am Rohmaterialienmarkte anderseits gestalten sich die Aussichten für die Schuhindustrie nicht günstig. Gewisse Vorkommnisse weisen auch daraufhin, dass in dieser Branche hinsichtlich der Qualität nicht mehr so gewissenhaft fabriziert wird, wie dies vor dem Preisabbau der Fall war. Unsere Schuhfabrik wird sich selbstverständlich von solchen Tendenzen nicht beeinflussen lassen und nach wie vor ein gutes Fabrikat zur Herstellung bringen.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage, ob die genossenschaftliche Produktion gegenüber der Privatindustrie konkurrenzfähig ist. Der Bericht sagt: Der Personalbestand hat sich im Verlaufe des Jahres reduziert, da austretende Arbeiter nicht mehr ersetzt worden sind. Wenn sich auch trotzdem die durchschnittliche Tagesleistung gesteigert hat, muss doch festgestellt werden, dass sich die Erstellkosten unserer Fabrikate höher stellen als die der schweizerischen Konkurrenz. Der Grund liegt in der kürzeren Arbeitszeit, der wesentlich günstigeren Entlöhnung unseres Schuhfabrikpersonals und in den verschiedenen Fürsorgemassnahmen wie: Versicherung gegen Invalidität und Hinterlassenenfürsorge, halbe Lohnzahlung bei Krankheit, ganze Lohnzahlung bei ordentlichem Militärdienst, Bezahlung der ausserordentlichen gesetzlichen Feiertage, Bewilligung einer bezahlten Ferienwoche, ganze Lohnzahlung bei Unfall etc. Die anerkannt gute Qualität unseres Eigenfabrikates mag den etwas höheren Erstellpreis wohl rechtfertigen; dagegen werden wir doch Mittel und Wege prüfen müssen, um eine Reduktion der Selbstkosten zu erreichen; denn nur dann wird es möglich sein, diesen Zweig der Eigenfabrikation noch weiter auszubauen.»



## 2. Jahresbericht des konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes.

Das zweite Jahr unserer Tätigkeit hat uns in den Erwartungen auf ein rasches Anwachsen der Konsumgenossenschaftlichen Frauenbewegung in der Schweiz ernüchtert. Die Begleiterscheinungen und Folgewirkungen der Kriegszeit: Wirtschaftskrisen, Teuerung, Arbeitslosigkeit, lasten noch schwer auf ungezählten Familien. Ob des Tages Sorgen und Kümmernissen bleibt für die geplagte Hausfrau wenig Zeit zum Nachdenken und zum Wirken für das Menschheitsideal brüderlicher Zusammengehörigkeit in eng verbundenem Gemeinschaftsleben.

Wie uns, den Mitgliedern des Bureaus, erging es auch dem Grossteil unserer Frauenkommissionen, die nacheinander im Land herum ins Leben traten. Sie blieben in hoffnungvollen Anfängen stehen, um immer klarer zu erkennen, dass nur langsam, Schritt für Schritt, die mannigfachen Hemmnisse, Kleinmut im eigenen Herzen, der Allgemeinheit Vorurteile gegenüber öffentlicher Frauenbetätigung hinweggeräumt werden müssen. So suchen wir, Stein um Stein zusammenzutragen zum Bau des stattlichen Hauses, das wir in seinen Grundlinien in Statut und Arbeitsprogramm vor zwei Jahren umrissen haben.

In neun Bureausitzungen bemühten wir uns, unsere Arbeit in die Wege zu leiten. Erst sollten die Beschlüsse der Oltener Delegiertenversammlung durchgeführt werden: Der Anschluss an den Verband, die Schaffung der Lesemappen und des Zeitungsorgans.

Da manche der Frauenkommissionen sich im vergangenen Jahre unserem Frauenbund nicht angegliedert haben und die Zahl der Genossenschafterinnen, die als Einzelmitglieder dem K. F. S. angehören, noch allzu klein ist, musste mit dem Eintritt in den V. S. K. zugewartet werden. Desgleichen mit der Schaffung einer genossenschaftlichen Frauenbeilage.

Dagegen gelang es, mit der Einführung von Zirkulationsmappen Fühlung unter den Frauenkommissionen anzubahnen. Wir versprechen uns von dieser Einrichtung mit der Zeit einen immer regeren Gedankenaustausch über die gegenseitigen Erfahrungen, Bereicherung und Vertiefung unseres genossenschaftlichen Wissens und Könnens.

Bereits sind wir auch im Begriffe, uns über gemeinsame Aufgaben mit den Kreisverbänden zu verständigen. Die Vernehmlassung mit der Leitung des Kreises VII hat vorerst dahin geführt, dass die Konsumgenossenschaften eingeladen wur-

den, wenn immer möglich auch Frauen zu der Kreistagung in diesem Frühjahr zu entsenden. So werden Mitglieder der sieben Frauenkommissionen des Kreises Schaffhausen-Zürich voraussichtlich mit andern delegierten Genossenschafterinnen anlässlich dieser Konferenz sich zu einer ungezwungenen Besprechung zusammenfinden, um miteinander im kleinen Kreise zu beraten, wie die Propaganda- und Bildungsarbeit unter den Frauen wirksam gefördert werden kann.

Von den Mitgliedern des Bureaus wurden insgesamt 37 Genossenschaftsvorträge im Lande herum gehalten, von einer dieser Genossenschafterinnen wurde ausserdem an zwei Orten ein Unterrichtskurs zu je fünf Abenden über das Genossenschaftswesen übernommen und von einer andern an einem Gewerkschaftskurs der genossenschaftliche Teil bestritten.

Immer mehr zeigt sich uns in der Praxis, dass die Mitarbeit der Frauen im Genossenschaftswesen, wie dies in den Richtlinien des V. S. K. klar ausgedrückt ist, in enger Wechselwirkung mit der häuslichen Wirtschaft geschehen muss. «Denn ihnen», heisst es dort, «den Frauen, die über den grösseren Teil des Einkommens des Mannes verfügen, gebührt im Konsumvereinswesen entschieden auch ein grösserer Platz, als dies bis anhin der Fall war. Die Position, die sie hier zu beziehen haben, entspricht in hohem Grade derjenigen, die sie im Haushalt einnehmen und ist demgemäss auszubauen. — Wichtiger noch aber ist die Arbeit, welche die Frau unmittelbar im kleinen genossenschaftlichen Wirtschaftskreise, der sich nahe um ihre Heimstätte herum bildet und aufbaut, leisten kann und leisten soll, um in ihrem Hause und in ihrer Genossenschaft jenes Gleichgewicht der Gemeinkraft mit herzustellen, das Pestalozzi im Bilde seiner «Gertrud» veranschaulicht.»

Wir wissen es nur allzugut: Ein langwieriger Weg liegt vor uns. Möchten die Frauenkommissionen im kommenden Jahre uns noch mehr unterstützen als bis anhin! Einmal, indem sie alle den Eintritt in unseren Bund vollziehen. Dann besonders auch, indem sie immer wieder neue Mitglieder für unsere Sache werben. Und schliesslich dadurch, dass sie uns ihre Erfahrungen von Zeit zu Zeit mitteilen, um uns in den Stand zu setzen, noch besser zu erkennen, wie die genossenschaftliche Frauenarbeit zu Nutz und Frommen der ganzen Bewegung gefördert werden kann.

Namens des Bureaus des K. F. S.:

Die Präsidentin: Marie Hüni.
Die Aktuarin: M. Kägi-Wenger.



# Von der Bell A.-G.

Dem kürzlich erschienenen Rechnungsbericht über das Geschäftsjahr 1923 ist zu entnehmen, dass sich die Umsätze im Vergleich mit denjenigen des Vorjahres wie folgt stellten:

| | 1923 | 1922 |
|---|---|---|
| Filialen | Fr. 21,973,508.— | Fr. 21,233,697.— |
| Versand | » 4,785,414.— | » 3,948,437.— |
| Obst | » 3,567,602.— | » 3,430,435.— |

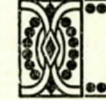
Das Unternehmen verfügte Ende 1923 über 76 Filialen, die sich folgendermassen verteilten: Basel 22, Zürich 13, Luzern 8, Neuenburg 5, Biel 4, Chaux-de-Fonds 9, Lausanne 7, Bern 8. Die höheren Umsatzsummen seien mehr der Preissteigerung der Waren als einem gesteigerten Umsatz zuzuschreiben. Die Arbeitslosigkeit mache sich eben doch mehr und mehr durch Einschränkung im Lebensmitteleinkauf geltend und diese werden durch die Belebung des Fremdenverkehrs nicht aufgewogen.

Der Ertrag aus Fleisch und Wurst betrug Fr. 6,250,450.—, aus Obst und Gemüse Fr. 553,567.—, des Zinsenkontos Fr. 523,133.—. Die allgemeinen Unkosten erforderten Fr. 2,811,821.—, die Unkosten der Filialen Fr. 2,928,522.—, auf Obst und Gemüse Fr. 550,704.—, an Zinsen Fr. 250,466.—.

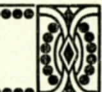
Nach Zuweisung von Fr. 300,000.— an den Amortisationsfonds verbleibt ein Reingewinn (inkl. Fr. 59,798.— Vortrag vom Vorjahre) von Fr. 545,433.—. Es wird daraus, wie seit Jahren, eine Dividende von 8% auf das Aktienkapital ausgerichtet.

Die Bilanz führt das Aktienkapital unverändert mit Fr. 3,6 Millionen Franken an, der Reservefonds beträgt Fr. 650,000.—, der Dispositionsfonds Franken 50,000.—. Den Kreditoren mit Fr. 2,125,005.— und den Bankschulden von Fr. 1,081,307.— stehen Debitoren in der Höhe von Fr. 2,272,603.— gegenüber, während Kassen mit Fr. 294,616.— und Effekten mit Fr. 398,959.— verbucht sind. Die Immobilien stehen mit Fr. 7,015,291.— in der Bilanz und die Mobilien mit Fr. 2,741,176.—, ihnen steht aber unter den Passiven ein Amortisationsfonds in der Höhe von 4,2 Millionen Franken gegenüber, während die Hypotheken auf den Liegenschaften mit Fr. 2,491,967.— angegeben werden. Endlich sind die Waren mit Fr. 272,603.— gewertet.

Bekanntlich ist die Mehrzahl der Aktien der Bell A.-G. im Besitze des V. S. K. Dieser Umstand hat in früheren Jahren einzelnen Zeitungen Veranlassung gegeben, die Ausrichtung einer Dividende von 8%, als der beteiligten genossenschaftlichen Institution unwürdig, zu kritisieren. Nun begegnen wir in der «Basler Arbeiterzeitung» umgekehrt einer lobenden Erwähnung, indem dort zu lesen ist: «... Es wird seit Jahren eine Dividende von 8% ausbezahlt, d. h. der V. S. K. will nur eine normale Verzinsung (er hat die Aktien über dem Nominalwert gekauft), d. h. der Kapitalist hat heute kein Interesse mehr daran, seine besondere Vorliebe den Aktien der Bell A.-G. zuzuwenden; mehr als eine normale Verzinsung ist von dort nicht zu erwarten, Konjunkturgewinne winken keine; die Bell-Aktien sind kein Objekt der Börsenspielerei.»



## Volkswirtschaft



### Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Der Misserfolg des vierten Elektrifikationsanleihens für die Bundesbahnen hat sich nach späteren Meldungen insofern in einen Erfolg verwandelt, als das Anleihen doch voll, das heisst mit 150 Millionen Franken gezeichnet wurde. Von einer Erhöhung des Anleihensbetrages auf 200 Millionen Franken, worauf man im Bundeshaus anscheinend stark gerechnet hatte und worauf sich der Bund das Recht vorbehalten hatte, hat man freilich absehen müssen. Man wird auch nicht fehlgehen mit der Vermutung, dass die Vollzeichnung im Grunde auf die nachträgliche Unterstützung der Bankwelt zurückzuführen ist, die durch den unzureichenden Erfolg des von ihr übernommenen Anleihens unangenehm berührt sein musste. Der unzulängliche Erfolg dieses Anleihens und die stete Verteuerung der Zinssätze legen übrigens die Frage nahe, ob mit der Elektrifikation der Bundesbahnen

im bisherigen Tempo fortgefahren werden kann und darf. Man plaudert ein öffentliches Geheimnis aus, wenn man sagt, dass die Meinungen über diesen Punkt bei schweizerischen Technikern und Finanzmännern ausserordentlich geteilt sind. Es scheint mehr und mehr die Meinung die Oberhand zu gewinnen, dass die Schweiz Gefahr läuft, sich mit der Elektrifizierung der Bundesbahnen und dem Bau grosser Kraftwerke ebenso zu übernehmen, wie sie sich vor fünfzig Jahren zurzeit des grossen Eisenbahnfiebers mit dem Eisenbahnbau übernommen hatte und dies mit schweren Verlusten büssen musste. Das bisherige Elektrifikationsprogramm war auf die Voraussetzung gegründet, dass der elektrische Betrieb bei gleichen Verkehrsmengen wie in der Vorkriegszeit nicht teurer zu stehen komme wie der Kohlenbetrieb bei einem Kohlenpreis von 60 Franken pro Tonne, vorausgesetzt, dass das Geld für die Elektrifikation zu fünf Prozent, erhältlich ist. Heute kostet das Geld bereits mehr als fünf Prozent, erstklassige Banken geben Obligationen zu 5,5 Prozent aus, industrielle Unternehmungen bewilligen überall sechs Prozent und auch die Eidgenossenschaft muss ihr neuestes amerikanisches Anleihen praktisch mit sechs Prozent verzinsen. Zudem nehmen die Bundesbahnen ihre Anleihen nicht auf ewige Zeiten auf, sie sind nach einer Reihe von Jahren rückzahlbar und ob dann das Geld zu gleichem oder billigeren Zins beschafft werden kann, ist zweifelhaft. Bei der enormen Kapitalzerstörung infolge des Krieges und seiner Folgen hat die Welt wohl noch auf lange mit hohen Zinssätzen zu rechnen. Schliesslich ist noch zu sagen, dass im Lokomotivbau anscheinend grosse Verbesserungen bevorstehen, dass die schon ziemlich gut durchkonstruierte Turbinenlokomotive nach Ansicht der Fachleute eine Kohlenersparnis von 25 bis 35 Prozent bringen wird, dass auch der Dieselmotor als Lokomotive eine aussichtsreiche Zukunft zu haben scheint und jeder Fortschritt auf diesem Gebiete den elektrischen Betrieb in Nachteil setzt.

Das grosse Kraftwerk Wäggital soll nach Mitteilungen des Zürcher Stadtrates doch nur auf 73 Millionen statt der anfänglich berechneten 94 Millionen zu stehen kommen. Eine Dampfanlage zur Erzeugung der gleichen Kraftmenge würde nur auf den vierten, höchstens dritten Teil der obigen Summen zu stehen kommen. Es gab in der Schweiz bekanntlich viele Leute, die sich immer darüber verwunderten oder entrüsteten, dass man die teuren Kohlen vom Auslande bezog und die Wasserkräfte, die ja nichts kosteten, die man doch umsonst haben konnte, ungenützt zu Tal rinnen liess. Diesen Optimisten könnten die Rechnungen für die Bündner Kraftwerke und das Wäggitalwerk wohl die Augen öffnen.

Nach dem enttäuschenden Erfolg ihres letzten Anleihens im eigenen Lande hat die Eidgenossenschaft sofort ein neues Anleihen in Amerika aufgenommen. Der Zinsfuss ist allerdings erheblich höher als den schweizerischen Zeichnern bewilligt wurde und die Bedingungen des Anleihens scheinen überhaupt den Bankdividenden zuträglicher zu sein als den Staatsfinanzen. Diese Finanzoperation hat daher auch schon einer lebhaften Kritik gerufen, die wohl hauptsächlich von den enttäuschten Zeichnern auf das vorhin besprochene Elektrifikations-Anleihen herrühren dürfte. Hätte der Bund aber die benötigten 150 Millionen im eigenen Lande auftreiben wollen, dann hätte er auch einen noch höheren Zinssatz bewilligen müssen als für das Elektrifikationsanleihen geboten wurde und hätte damit allen Kapital suchenden Kreisen, vor allem dem Baugewerbe, den Zins unmässig verteuert. Nun will der Bund mit dem Ertrag des amerikanischen Anleihens zunächst die Getreidekäufe in Amerika bezahlen und sodann die Nationalbank entlasten und damit den Schweizerfranken heben. Der Zeitpunkt für ein solches Vorgehen ist insofern günstig, als die Stabilisierung der Mark in Deutschland und des Frankens in Frankreich auch der Schweiz die Erhöhung ihres Geldwertes erleichtert, indem die Schmälerung der schweizerischen Ausfuhr, die sonst auf die Erhöhung des Schweizerfrankens folgen müsste, durch die Stabilisierung des deutschen und des französischen Geldes stark vermindert wird. Es heisst, dass Schweden die Goldwährung, das heisst die Einlösung der Noten in Gold auf Mitte dieses Jahres wieder einführen will und es wäre dann an der Zeit, dass auch die Schweiz Vorbereitungen trifft, um diesem Beispiel folgen zu können. Wenn das amerikanische Anleihen zu diesem Zwecke aufgenommen wird, so kann man es nur gutheissen, so sehr auch Einzelheiten zu beanstanden sein mögen.

---

**Amtlicher eidg. Index.** Nach den Erhebungen des eidg. Arbeitsamtes betrug im März 1924 die Verteuerung der Nahrungskosten seit Juni 1914 65—69%, die Verteuerung der Brennstoffe 71—75%. Die Gesamtteuerung für die beiden Gruppen belief sich seit Juni 1914 auf 66—69%, welche Ziffer 6% über derjenigen vom März 1923 steht.

Bei den Bekleidungsartikeln war nach den im Berichtsmonat durchgeführten Erhebungen die Tendenz der Preisentwicklung im ersten Quartal 1924 in der Kleider- und Wäschegruppe eine leicht anziehende. Die Preisentwicklung der Schuhe verlief wiederum entgegengesetzt, indem ein leichter, aber ziemlich einheitlicher Rückgang der Schuhpreise erfolgt. Die Gesamtverteuerung der Kleidungskosten seit Juni 1914 beträgt im ersten Quartal 1924 77% gegenüber 75—76% im vorhergehenden Quartal.

Für Nahrungsmittel, Brenn- und Leuchtstoffe und Bekleidung zusammen beträgt die Gesamtverteuerung seit Juni 1914 im ersten Quartal 1924 60—71% gegenüber 66—69% im vorhergehenden Quartal.



## Kreiskonferenzen



**Kreisverband V. S. K. IXa (Glarus, Linthgebiet und St. Galleroberland).** Kreiskonferenz vom 6. April in Lachen. Präsident Störi begrüsst die Versammlung mit folgender Ansprache:

Zur heutigen Tagung heisse ich Sie herzlich willkommen! Herzlichen Gruss und Willkomm entbiete ich auch unserm verehrten Herrn alt Nationalrat Jæggi, sowie Herrn Degen. Wenn wir einen kurzen Rückblick werfen auf das verflossene Jahr, so müssen wir konstatieren, dass wir mit der Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in der Schweiz zufrieden sein können. Der Umsatz des V. S. K. ist auch wieder etwas gestiegen und der Jahresabschluss ist durchaus befriedigend ausgefallen. Auch ein grosser Teil der Vereine weist Mehrumsätze auf. Es ist dies ein schlagender Beweis, dass in unserer Bewegung ein guter Kern enthalten ist. Der genossenschaftlichen Aufklärung wird die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. In dieser Beziehung brachte das Jahr 1923 einen bedeutenden Fortschritt. Ich nenne die hochherzige Stiftung von unserm verehrten Herrn Jæggi, der Fr. 50,000.— zur

Verfügung stellte für ein genossenschaftliches Seminar, in welchem mehrwöchentliche Kurse über das Genossenschaftswesen veranstaltet werden sollen. Ferner fanden überall Verkäuferkonferenzen statt. Auch die Frauen erwachen; eine Anzahl tüchtiger Mitarbeiterinnen hat die Arbeit bei den Hausfrauen mit schönem Erfolg in Angriff genommen. Wenn nun noch die Vereine das Bestreben haben, gute Waren zu vermitteln und billige Preise zu haben, was bekanntlich auch ein gutes Propagandamittel ist, so dürfen wir getrost in die Zukunft blicken. Alle Anzeichen deuten auch darauf hin, dass das Schlimmste hinter uns liegt und dass der Genossenschaftsbewegung ein neuer Aufschwung bevorsteht. Leider muss ich doch auch bemerken, dass einige dem Verbande angeschlossene Genossenschaften nicht mehr imstande waren, sich vor dem Zusammenbruch zu bewahren, aber einige solcher Fälle bei der Zahl von mehr als 500 Verbandsvereinen sind doch weit mehr ein Beweis für die gute Lebenskraft unserer Bewegung. Die Ursache der Liquidation dieser Vereine ist wohl verschiedenen Ursachen zuzuschreiben, z. B. dem Mangel an richtigem genossenschaftlichen Verständnis der Mitglieder, dem Fehlen einer auf der Höhe der Aufgaben stehenden Verwaltung, mangelnder Verbandstreue und schliesslich den durch parteipolitische Einflüsse in die Vereine getragenen Zwistigkeiten. Obwohl die Verwaltungskommission V. S. K. während der steigenden Konjunktur in den Kriegsjahren auf einen später mit Sicherheit eintretenden Rückschlag hinwies und die Vereine stetsfort ersuchte, ihre Abgabepreise entsprechend festzusetzen und für die Ansammlung von Reserven zu sorgen, um später notwendig werdende Preisabschreibungen ertragen zu können, hielten verschiedene Vereine es für richtig, den eingetretenen Konjunkturgewinn jeweilen sofort den Mitgliedern zukommen zu lassen. Ferner wollten sie sich jedenfalls zu weit ausdehnen und haben sich wahrscheinlich auf Gebiete eingelassen, die ihnen Verluste brachten.

Die Erfahrung hat nun mit schmerzlicher Deutlichkeit bewiesen, dass sie mit diesem Vorgehen ins Unglück geraten sind. Leider ist der V. S. K. auch in Mitleidenschaft gezogen worden. So ernsthaft die bei den einzelnen Vereinen erlittenen Verluste sind, so vermögen solche glücklicherweise das finanzielle Fundament des V. S. K. in keiner Weise zu erschüttern. Die Konsumvereinsbewegung hat die schwierige Nachkriegszeit im grossen und ganzen gut überstanden. Wir dürfen mit Recht feststellen, dass die meisten unserer Verbandsvereine nun auf solider finanzieller Grundlage aufgebaut und ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen sind. Was nun die Verluste anbetrifft, die der V. S. K. bei den betreffenden Vereinen erlitten hat, so hat der Kreisvorstand darüber bereits sein Bedauern ausgesprochen und dem Sprechenden den Auftrag erteilt, etwelchen Aufschluss zu erteilen. Da aber Herr Jæggi heute über den Jahresbericht und die Jahresrechnung des V. S. K. referieren wird, nehme ich an, dass auch er über die Verluste Auskunft erteilen wird. Deshalb kann ich mich kurz halten. Der Sprechende hatte Gelegenheit, als Mitglied der Kontrollstelle einen Einblick zu erhalten in die Geschäftsführung des V. S. K. Voraus muss gesagt werden, dass sowohl in den Büchern wie auch in allen Geschäftsbetrieben vorbildliche Ordnung herrscht. Anlässlich dieser Revision wurden diese Verluste auch besprochen. Wie in einem kleinen Vereine Verluste bei Mitgliedern entstehen können, so ist dasselbe auch der Fall im Grossen. Unsere Vereine müssen auch hin und wieder gegen ihren Willen einzelnen Mitgliedern kreditieren; in solchen Fällen wird der Verein immer mit dem Zahlen auf später vertröstet; die Schuldner bitten, man solle sie nicht im Stiche lassen, dann kommt das Mitglied in immer schwierigere Verhältnisse und schliesslich erleidet dann der Verein Verlust. Also in guten Treuen und im Bewusstsein, richtig gehandelt zu haben, sind den Vereinen auch schon Verluste erwachsen. Nun werden die Vereine inskünftig in dieser Beziehung schärfer vorgehen müssen.

So ist es auch im Grossen. Die Verluste, die der V. S. K. erlitten hat, sind nicht von heute auf morgen gekommen. Man sagt schon, es sei zu viel kreditiert worden und man habe zu lange zugeschaut; der V. S. K. hat schon früher vielen schwachen Vereinen helfen müssen, die dann ganz gute Genossenschaften geworden sind. So ist der V. S. K. auch in den letzten Jahren von einzelnen Vereinen mehrmals um Hilfe und Kredit angegangen worden; wie sich die Sache dann entwickelte, können wir uns vorstellen: da kamen neuerdings Bittgesuche, man solle ihnen nochmals helfen; man glaubte wieder an Gesundung und in dieser Erwartung wurde wieder entsprochen. Leider verschlimmerte sich die Situation und das Unglück war unaufhaltsam. Die Verluste werden von der Verwaltungskommission selbst bedauert, aber dieselben sind eben verschiedenen Umständen zuzuschreiben. Ich kann Sie versichern, dass die Behörde alle Mittel und Wege in Erwägung gezogen hat, um allfällige Verluste, die noch im Jahre 1924 zu gewärtigen sind, auf ein Minimum zu beschränken und künftighin von grösseren Verlusten verschont zu bleiben. Sie können überzeugt sein, dass der Rechnungsabschluss vom Jahr 1924 in dieser Beziehung keine solch hohen Zahlen mehr aufweisen wird. Die Vereine sollten eben auch darnach trachten, durch Schaffung von eigenem Kapital in Form von Reserven und Betriebskapital feste Grundlagen zu gewinnen. Die Entwicklung des Konsumvereinswesens ist durch eine solide Finanzwirtschaft zu sichern und zu fördern.

Was nun die Vereine in unserem Kreise anbetrifft, so glaube ich sagen zu können, dass wir uns sehen lassen dürfen sowohl in bezug auf Verbandstreue, wie auch auf Solidität. Es sind viele altbewährte Vereine darunter. Immer wenn ich lese, dass ein Verein ein Jubiläum feiert, so freue ich mich. In diesem Jahr war es S c h w a n d e n vergönnt, das 60jährige Jubiläum zu feiern. Der Verein wurde anfangs der sechziger Jahre gegründet und soll sich dann recht bald entwickelt haben, dank der Rückvergütung, der wir auch heute noch ein aufmerksames Auge schenken müssen. Heute nimmt der Konsumverein Schwanden eine geachtete Stellung ein unter den schweizerischen Konsumvereinen. Ich wünsche Schwanden auch fernerhin Blühen und Gedeihen. Ferner möchte ich heute dreier Verwalter-Senioren gedenken. Es sind dies Verwalter M i c h e l in Glarus, Verwalter E g g e n b e r g e r in Grabs und Verwalter V o g t in Siebnen. Alle drei haben mehr als 25 Jahre der Genossenschaft ihre treuen Dienste als Verwalter geleistet. Treue Hingabe sind die edlen Charaktereigenschaften der drei Senioren. Möge ihnen noch beste Gesundheit beschieden werden, damit es ihnen noch vergönnt ist, recht lange im Genossenschaftswesen mitzuwirken. Ich schliesse hiermit mit dem Wunsche, dass sowohl der V. S. K. wie auch die ihm angeschlossenen Vereine auch fernerhin gedeihen mögen. (Lebhafter Beifall.)

Der Appell ergab 78 Delegierte und zwei Verbandsvertreter.

Als Stimmenzähler wurden bestimmt die Herren: Schindler, Glarus, Jörg, Uznach und Küng, Niederurnen.

Das Protokoll über die Herbstkonferenz in Ragaz wurde verlesen, genehmigt und verdankt.

Rechnungsablage. Herr Verwalter Michel bringt die Jahresrechnung zur Kenntnis.

*Einnahmen:*

| | | |
|---|---|---|
| Beiträge der Kreisvereine | Fr. | 461.95 |
| Beiträge des V. S. K. | » | 430.— |
| Zinsen | » | 33.55 |
| Total der Einnahmen | Fr. | 925.50 |

*Ausgaben:*

| | | |
|---|---|---|
| Gehalte an die Vorstandsmitglieder | Fr. | 150.— |
| Kreisvorstände-Delegiertenversammlungen, Verkäuferkonferenzen | » | 516.05 |
| Beiträge an Gründungskosten | » | 500.— |
| Beitrag an die Engadiner Hilfsaktion | » | 100.— |
| Beiträge an Frauenversammlungen | » | 100.— |
| Anschaffungen und Frankaturen | » | 84.75 |
| Total der Ausgaben | Fr. | 1450.80 |

*Vermögensbewegung:*

| | | |
|---|---|---|
| Vermögen am 31. Dezember 1922 | Fr. | 1470.45 |
| Vermögen am 31. Dezember 1923 | » | 945.15 |
| Vermögensverminderung | Fr. | 525.30 |

Die Rechnungsrevisoren haben die Rechnung geprüft und richtig befunden. Sie wird von der Versammlung einstimmig genehmigt und verdankt.

Ueber den Jahresbericht und Jahresrechnung V. S. K. referierte Herr B. Jaeggi: Die am 29. Mai und 1. Juni in Basel stattfindende ordentliche Delegiertenversammlung habe ausser den statutarischen Traktanden keine wichtigen Geschäfte zu erledigen. Es sei Aussicht vorhanden, dass die Geschäfte am Samstag abend erledigt sein werden, so dass man den Sonntag für Besuch der genossenschaftlichen Anstalten und des Freidorfes benützen könne. Nach Erledigung der Traktanden finde am Samstag eine Abendunterhaltung statt. Es sollte unbedingt jeder Verein wenigstens einen Delegierten senden, da die Kosten für die Vereine nicht so gross seien, indem der V. S. K. für je einen Vertreter die Bahnfahrt vergüte, ausserdem noch einen Betrag von Fr. 20.— bezahle. Die Vereine möchten die Fragebogen betr. Festkarten so schnell als möglich einsenden.

Durch den Hinschied des Herrn Konrad Frei in Frauenfeld sei ein Sitz im Aufsichtsrat frei geworden. Für diesen Sitz haben sich bereits der Kreis IXa sowie der Verband thurg. Konsumvereine beworben. Der Kreis IXa begründe seinen Anspruch dadurch, dass eine grosse Zahl von Vereinen vom Kreis VIII losgetrennt worden und dem Kreise IXa zugeteilt worden seien, so dass demselben mit seinen 32 Vereinen jetzt unbedingt eine Vertretung im Aufsichtsrat zukomme, zumal der Kreis IXa bis jetzt noch nie im Aufsichtsrat vertreten war.

Wir können wiederum auf ein Jahr der Entwicklung zurückschauen und wir können mit dem Resultat zufrieden sein. Umsatz und Ergebnis seien befriedigend. Er danke allen, die dabei mitgeholfen haben.

Der Verband bestehe aus 516 Vereinen, in denen allerdings ganz verschiedene Ansichten herrschen. Die Konsumvereinsbewegung soll nur unternehmen, was einer gemeinsamen Förderung und innern Stärkung dienlich ist; sie soll dagegen solche Aktionen vermeiden, die nicht rein genossenschaftliche Fragen betreffen und dazu angetan sein könnten, unter der Mitgliedschaft eine Zersplitterung und dadurch eine Schwächung der Bewegung herbeizuführen. Vor allem warnt er vor der Politik und ersucht die Vereine, in dieser Hinsicht sich strengster Neutralität zu befleissen.

Zur gründlichen Behandlung wichtiger Geschäfte erachtet Redner die Delegiertenversammlung mit ihren etwa 800 Teilnehmern als zu gross und schwerfällig. Die Kreiskonferenzen seien besser geeignet, die betreffenden Fragen zu beraten. Somit sei den Kreiskonferenzen die grösste Bedeutung beizumessen.

Anhänger der Freigeldwährung haben ein Gesuch an den Verband gestellt, sich mit dieser Frage zu befassen. Der Verband habe sich darauf beschränkt, zwei Gutachten ausfertigen zu lassen, eines dafür und eines dagegen. Dieselben seien dem Jahresbericht beigedruckt worden. Auch über diese Frage können zweierlei Meinungen bestehen. Da aber das Freigeldwesen nicht speziell das Konsumvereinswesen angehe, so wollen wir lieber die Hand davon lassen. Es könnte dabei ein Zankapfel entstehen, der unserer Bewegung nur schaden würde.

Redner macht auch auf den internationalen Genossenschaftstag aufmerksam, der in diesem Jahre am 5. Juli abgehalten werde. Jeder Verein möge dasjenige vorkehren, das er für gut finde. Herr Jæggi erwähnt auch den internationalen Genossenschaftskongress, der diesen Sommer in Gent stattfinde. Der V. S. K. werde sich mit einer Ausstellung beteiligen.

Zur Jahresrechnung des V. S. K. übergehend stellt der Referent fest, dass auch im Berichtsjahre wieder Fr. 300,000.— weniger an Betriebskosten ausgegeben wurden. Dies sei ermöglicht worden durch Vereinfachung des Betriebes, was aber natürlich auch seine Grenzen habe. Man könnte noch viel sparen, wenn die Vereine von sich aus einfach beim Verband bestellen würden und man nicht genötigt wäre, mit einem grossen Apparat von Offerten und Verbandsvertretern an die Vereine heranzutreten. Auch in den einzelnen Vereinen sollte man täglich untersuchen, wie man den Betrieb vereinfachen und Ersparnisse machen könnte.

Leider seien auch dieses Jahr wieder Verluste an verschiedenen Verbandsvereinen zu konstatieren. Wenn wir diese durchgehen, um festzustellen, wie sie entstanden sind, so stossen wir auf verschiedene Ursachen. Da finden wir Vereine, die während des Krieges möglichst billig verkauften und nicht für die Reserven und Abschreibungen sorgten. Andere wollten grosszügig arbeiten, bedurften und verlangten Kredit beim V. S. K. mit der Bemerkung: An uns hat der Verband noch nichts verloren. Sie wollten zu gross werden. Es wurde gebaut und vergrössert, und als es dann nicht mehr ging, hiess es, die Verhältnisse seien schuld. Als die Bankabteilung V. S. K. geschaffen wurde, hat man nicht an die Kredite für Vereine gedacht, sondern sie sollte nur den Geldbedürfnissen des Verbandes dienen. Es stehen zwar auch für das Jahr 1924 noch einige Verluste in Aussicht; wenn wir aber die Verluste im Verhältnis zum Umsatz ansehen, so sind sie prozentual nicht gross. Der Verband werde alles tun, um in Zukunft solche Verluste auf ein Minimum zu reduzieren.

Das Aufbauen einer Konsumgenossenschaft brauche viel länger als das Niederreissen. Bewährte Führer werden oft auf die Seite geschoben, dann

kommen junge Leute, die wenig verstehen und nichts wissen, aber sie wollen alles besser und grosszügiger machen, und das Verhängnis ist da.

Dem Reservefonds seien Fr. 350,000.— zugewiesen worden. Der Verband besitze auch bedeutende Reserven in den Abschreibungen der Liegenschaften und Mobilien; er stehe auf sicherer, solider Grundlage. Der Bezug der Vereine beim Verband sollte aber immer noch zunehmen. Die Bilanzen der Zweckgenossenschaften seien gut. Redner empfiehlt das eingehende Studium des Rechenschaftsberichtes. Aus solchen Berichten könne man immer etwas lernen. In den Vereinen sollte man danach trachten, dass die Kapitalverhältnisse geordnete seien. Wo genügend Eigenkapital vorhanden sei, sei auch die Garantie für die Depositengelder grösser. Wir müssen auch für tüchtigen Nachwuchs sorgen. Zum Schlusse empfiehlt der Referent, die Jahresrechnung möge in zustimmendem Sinne an die Delegiertenversammlung geleitet werden. (Anh. Beifall).

Präsident Störi verdankt die trefflichen Ausführungen. In der Diskussion streift Zweifel, Schwanden, die Verluste des V. S. K. an einzelnen Vereinen. Es habe eine Zeit gegeben, wo der Verband an allen möglichen Orten Konsumvereine gegründet habe, bevor man den Boden hiezu geebnet hatte. An vielen Orten sei das Hineintragen von politischen und von konfessionellen Fragen in die Konsumvereine schuld am Niedergang. Auf den internationalen Genossenschaftstag gibt er nicht viel; die Plakate des letzten Jahres haben ihn nicht befriedigt. Er ist ferner der Meinung, dass etwelche Konkurrenz der Privatgeschäfte dem Verband nichts schaden könnte.

Herr Jæggi antwortet noch kurz. Die Plakate könne man nicht nach jedermanns Geschmack machen. Wegen der Konkurrenz der Privatwirtschaft ist er auch der Meinung, dass sie etwas Gutes an sich habe. Wenn wir gar keine Konkurrenz hätten, würden wir verknöchern, ähnlich wie es bei den Monopolen gehe.

Jahresbericht und Jahresrechnung werden hiermit einstimmig genehmigt. Für den durch den Hinschied des Herrn Konrad Frei freigewordenen Sitz im Aufsichtsrat wird auf Antrag Eggenberger, Grabs, unser Präsident, Herr Rud. Störi, einstimmig als Kandidat vorgeschlagen.

Es folgte die Behandlung der in der letzten Kreiskonferenz in Ragaz gestellten Anträge:

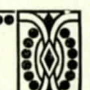
a) Der Verband möchte an die Vereine eine prozentuale Rückvergütung auf ihren Warenbezügen ausrichten. — Wird nach Antrag des Vorstandes abgelehnt.
b) Ausbau der Verbandspresse in dem Sinne, dass die Abonnenten des «Genossenschaftl. Volksblattes» gegen Unfall versichert würden, oder dass ihnen eine bescheidene Sterbesumme ausbezahlt würde. — Dieser Antrag soll dem V. S. K. zur Prüfung überwiesen werden.
c) Die Vertreterzahl des V. S. K. sollte vermehrt werden. Die Vertreter sollten in den Kreisen Wohnung nehmen. Jeder Kreis sollte einen Sekretär erhalten. — Der Vorstand beantragt Abweisung dieses Antrages. Zweifel, Schwanden, ist gegenteiliger Ansicht. Der Verband habe zu wenig Fühlung mit den Vereinen. Der Antrag sei ebenfalls zur Prüfung an den Verband zu leiten, wobei man den letzten Satz streichen könnte. Der Antrag des Vorstandes erhielt 39, derjenige von Zweifel 16 Stimmen.
d) Der V. S. K. möchte an einem zentralen Ort unseres Kreises ein Lagerhaus errichten. — Wird auf Antrag des Vorstandes abgewiesen.
e) Der V. S. K. möchte die Frage prüfen, ob er nicht die Bonus etwas erhöhen könnte. — Es wird beschlossen, diesen Antrag dem V. S. K. zur Begutachtung zu überweisen.

Allgemeine Umfrage. Zimmermann, Wesen, beanstandet die Steuerpraxis, wonach die Rabattvereine ihre Bezugsprämien nicht versteuern, währenddem die Konsumvereine den letzten Rappen ihrer Rückvergütungen versteuern müssen. Es sei zu untersuchen, ob man nicht im Schosse unseres Kreises ebenfalls eine Rabattorganisation gründen könnte. Die Konsumvereine leisten der Allgemeinheit jedenfalls grössere Dienste wie die Rabattvereine.

Präsident Störi nimmt diese Anregung namens des Vorstandes zur Prüfung entgegen. Ein Vertreter von Lachen entbietet den Delegierten den Willkommengruss und gibt über die erfreuliche Entwicklung ihrer Genossenschaft Auskunft. Im ersten Jahre ihres Bestehens (1908) hatte sie 64 Mitglieder mit Fr. 18,000.— Umsatz. Im letzten Jahre, also nach 15 Jahren, waren es 562 Mitglieder und Fr. 310,000.— Umsatz. Während all diesen Jahren konnten 7—10% Rückvergütung ausbezahlt werden. Die Reserven betragen gegenwärtig Fr. 30,000.—.

Präsident Störi verdankt den Gruss und die interessanten Mitteilungen, dann schliesst er die Versammlung und wünscht den Delegierten gute Heimreise.

Dem Konsumverein Lachen sei für ihre freundliche Aufnahme der Delegierten der herzlichste Dank ausgesprochen. Hefti, Rapperswil.

## Aus der Praxis

**Auch eine Aufgabe des Ladenpersonals.** In der Tagespresse lesen wir zuweilen und hauptsächlich vor Saisonschlüssen und nach vorgenommenen Inventuren die Anzeigen von Ausverkäufen. Diese Ausverkäufe werden sehr verschieden beurteilt, je nachdem ein Kunde einen vorteilhaften oder mehr oder weniger schlechten Griff gemacht hat. Auch die Geschäftswelt selber donnert zuweilen gegen diese Ausverkäufe, namentlich wenn sie mit grossem Tamtam und besonderer Aufmachung von einem Geschäfte betrieben werden und die konkurrenzierten Firmen nichts zu liquidieren haben.

Es ist ohne weiteres begreiflich, dass Ausverkäufe auf die übrigen Branchefirmen drückend wirken. Die Ausverkäufe sind jedoch in jedem Warengeschäft eine Notwendigkeit und dies ganz speziell in Saison- und Modeartikeln. Bei aller Aufmerksamkeit gibt es immer wieder Artikel, die unbedingt abgestossen werden müssen, sonst vergiften, d. h. kompromittieren sie das Warenlager.

Waren, die keine lange Lagerdauer vertragen (Früchte), Waren, die eigentliche Saisonartikel sind (Sommer- und Winterkleider), Waren, die der Mode unterworfen sind (Schürzen, Hüte, Stoffe, Kleider), sie alle müssen entweder verarbeitet oder rechtzeitig und periodisch abgestossen werden. Das Lager muss zu geeigneter Zeit eine Auffrischung erfahren. Was in dieser Beziehung für die Privatgeschäfte gilt, dies gilt ebenso für die Konsumgenossenschaftsbetriebe.

Das Warenlager muss stets gesund erhalten werden; nicht nur die Preise müssen den Tages-

kursen angepasst werden, sondern auch der Vorrat muss in seiner Zusammensetzung den täglichen Anforderungen entsprechen. Dies erfordert eine fortgesetzte Aufmerksamkeit. Es hat keinen Sinn, Waren Jahr und Tag auf Lager zu halten und zuzuwarten, bis ein Liebhaber kommt — oder bis sie zugrunde gegangen sind. Es ist selbstverständliche Pflicht, die Warenlager durchzugehen, ausser Kurs kommende Waren auszuscheiden. Diese Arbeit muss vorgenommen werden.

Der Schreiber dieser Zeilen macht die Beobachtung, dass der rechtzeitigen Sanierung der Warenlager viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird und dass dann jeweilen der Moment kommt, wo mit grossen Abschreibungen gerettet werden muss, was noch zu retten ist. Wir vertreten die Auffassung, dass die Warenlagerrevisionen oder besser die Ladenrevisionen zu viel vermieden und die Folgen gescheut werden, bis ein weit grösseres Opfer gebracht werden muss.

Worin liegt nun die Aufgabe des Ladenpersonals und der Verwaltung?

Erstens müssen die zu liquidierenden Artikel ausgezogen und konzentriert werden.

Zweitens müssen die Preise entsprechend den Umständen revidiert werden.

Drittens hat jede Verkäuferin bei der Bedienung der Kunden diese auf die Gelegenheitskäufe aufmerksam zu machen und sofern die Mitteilung günstig aufgenommen wird, Liquidationsartikel vorzulegen. Hier ist grosse Gewandtheit und Menschenkenntnis erforderlich. Ohne Aufdringlichkeit und ohne Ueberredung ist der Konsument zu behandeln. Es handelt sich nicht darum, ihn zu fangen, noch zu überlisten, sondern ihm begreiflich zu machen, dass sich ihm eine günstige Gelegenheit bietet, einen vorteilhaften Einkauf zu machen. Wie viele Leute gibt es doch, die sehr froh wären, wenn sie auf diese oder jene Gelegenheit aufmerksam gemacht würden; wie viele Leute gibt es, die Mitglied der Genossenschaft sind und nicht wissen, wie mannigfache Artikel sie führt, beim Konsumladen vorbeigehen und in einem Privatgeschäfte das Gewünschte kaufen? Es sind ihrer viele, sogar sehr viele! Woher kommt dies? Weil ein ansehnlicher Teil des Ladenpersonals die Gewohnheit hat, nur das zu servieren, was gerade verlangt wird und den Moment nicht zu benützen weiss, den Konsumenten auf andere Artikel aufmerksam zu machen, oder überhaupt sich keine Mühe gibt, die Waren in Auswahl vorzulegen!

Schreiber dies hat schon wiederholt beobachtet, dass Verkäuferinnen versuchten, gerade nur e i n Stück vorzulegen, statt mehrere, gleichsam mit der Bedeutung: «Nehmen Sie das, wir haben nichts anderes!»

So und ähnlich fertigt man keine Konsumenten ab, so etwas mag gehen, wenn ein Mensch um ein Almosen bittet und dafür nichts auszulegen hat.

Es gibt Verkäuferinnen, die stets zu wenig bedenken, dass die Behandlung, welche sie beim Einkaufe in einem Laden für sich beanspruchen, durch die Kunden auch von ihnen, den Verkäuferinnen, beansprucht wird!

Es liegt mir völlig fern, alle Verkäuferinnen in den gleichen Tiegel zu werfen und als minderwertig zu behandeln. Aber ich habe doch die Auffassung, dass nicht alle Verkäuferinnen das nötige Zeug zum Verkaufen haben, öfters ohne Interesse arbeiten, eigentlich nur als Lohnpicker ihres Amtes walten. Mit solchem Personal hat die Verwaltung doppelte und dreifache Mühe und auf Erfolg ist wenig zu zählen.

Es gibt Verkäuferinnen, bei denen man umsonst nach Ladenhütern sucht, während andere buchstäblich solche begünstigen, weil sie dem Warenlager keine Aufmerksamkeit schenken und gedankenlos arbeiten.

Die tüchtige, fleissige Kraft muss man besser einschätzen und nicht schablonenmässig dem gedanken- und interesselosen Personal eine Prämie aussetzen dadurch, dass es so viel Lohn erhält wie das tüchtige Personal.

Tüchtiges, mit Interesse arbeitendes Personal b r i n g t U m s a t z, v e r h ü t e t L a d e n h ü t e r, S p e s e n u n d V e r l u s t e; minderwertiges Personal züchtet solche Krebsübel.

Im allgemeinen Interesse ist zum Schlusse noch ein wunder Punkt zu berühren, der auch Ladenhüter und Verluste züchtet: die unzweckmässige Warenbestellung.

Es gibt Verkäuferinnen, welche die Kompetenz zur Warenbestellung haben. Es ist dies eine grosse Vertrauenssache, aber ich muss sagen, dass viele Verkäuferinnen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen nicht verdienen, weil sie zu wenig kritisch über Zweckmässigkeit, Nutzen, Wert und Bedürfnis der zahllosen offerierten Artikel nachdenken und weil sie den Versuchungen der gewandten Herren Geschäftsreisenden erliegen und wahllos Aufträge erteilen zum Schaden der Genossenschaft.

Das Korrektiv hierfür liegt einzig und allein in der Beschränkung, dass Kompetenzen zur Erteilung von Aufträgen nur hinsichtlich des V. S. K. gegeben werden. Auch mancher Verwalter leidet am gleichen Uebel und so kommt es, dass ungünstige Warenlager entstehen, deren Sanierung oft mit ganz bedeutenden Verlusten verbunden ist.

Je grösser die Zahl der Lieferanten, um so grösser die Gefahr der Anlegung von Ladenhütern mit drückenden Verlusten als unausbleibliche Folge.

*Argus.*




## Schweizer Mustermesse

**17. bis 27. Mai 1924.**

**Gruppeneinteilung.**

Um den Interessenten einen vollkommenen Ueberblick zu ermöglichen, werden die gleichartigen Warengattungen in übersichtlicher Weise in Gruppen vereinigt:

I. Chemie und Pharmazie.
II. Haus- und Küchengeräte, Hausbedarfsartikel, Bürstenwaren, Glaswaren.
III. Wohnungseinrichtungen, Möbel, Korbwaren.
IV. Beleuchtung, Heizung, sanitäre Anlagen.
V. Musikinstrumente, Musikalien.
VI. Sportartikel und Spielwaren.
VII. Kunstgewerbliche Artikel und keramische Waren.
VIII. Uhren und Bijouterie.
IX. Bureaux- und Geschäftseinrichtungen, Zeichen- und Malutensilien, Lehrmittel.
X. Reklame und Propaganda, Graphik, Verlagswesen, Verpackungsmittel.
XI. Papier und Papierfabrikate.
XII. Textilwaren.
XIII. Bekleidung und Ausstattung (inkl. Schuhwaren, Leder- und Zelluloidartikel, Quincaillerie, Mercerie).

XIV. Technische Bedarfsartikel aus Metall, Holz, Glas, Kork, Leder, Kautschuk etc.
XV. Erfindungen und Patente.
XVI. Feinmechanik, Instrumente und Apparate.
XVII. Elektrizitätsindustrie.
XVIII. Maschinen und Werkzeuge.
XIX. Transportmittel.
XX. Urprodukte und Baumaterialien.
XXI. Diverses.



## Aus unserer Bewegung



**Basel A. C. V.** (F.-Korr.) In der Sitzung des Genossenschaftsrates vom 4. April gibt der Vorsitzende Kenntnis von der erfolgten Wahl der *Zentralfrauenkommission.* Nach § 26 der neuen Statuten haben diese drei Frauen im Genossenschaftsrat beratende Stimme und das Recht, Anträge zu stellen. Die Präsidentin, oder in deren Verhinderung die Stellvertreterin, ist zu den Sitzungen des Aufsichtsrates einzuladen, wo sie beratende Stimme und das Recht hat, Anträge zu stellen. Mit der erwähnten Wahl ist die Institution der Frauenkommissionen noch nicht vollständig komplettiert. Es sind nun noch die Bezirks-Frauenkommissionen, in 32 Bezirken je 3 Frauen, also zusammen 96 Frauen zu wählen. Diese Wahlen werden in den Kreisversammlungen, die Ende April stattfinden, vorgenommen. Das neue Organ, die Frauenkommissionen mit den Kreisausschüssen und den Bezirkskommissionen, setzt sich dann zusammen aus drei Frauen der Zentralkommission, 15 Frauen der Kreiskommissionen und 96 Frauen der Bezirkskommissionen, insgesamt also 114 Frauen. In den Kreisausschüssen wirken ausserdem mit je zwei Mitgliedern des Genossenschaftsrates, wodurch sich die Zahl der in Sachen Propaganda tätig sein sollenden Personen auf 124 vermehrt. Dazu kommt noch die vom Aufsichtsrat bestellte Propagandakommission von sieben Mitgliedern, die ebenfalls propagandistisch wirkt. Man sieht, dass es an Personen nicht fehlt und auch an Arbeit wird es nicht fehlen. Es liegt natürlich an den Personen, ob die neue Organisation der Propaganda der Genossenschaft Nutzen bringen wird.

Als weiteres Geschäft behandelte der Rat *Jahresbericht und Rechnung,* worüber Zentralverwalter E. Angst referiert. Er beschränkt sich darauf, zum vorliegenden Bericht einige ergänzende Mitteilungen zu machen: Aus dem Bericht geht hervor, dass der Rückgang im Umsatz gegenüber dem Vorjahre Fr. 1,084,000.— beträgt. Diese Mindereinnahme war vorauszusehen, sie wurde schon im vorjährigen Bericht angedeutet. Dass der Umsatzrückgang nicht so stark eintrat, wie am Anfang des Jahres 1923 angenommen wurde, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass gegen Ende des Jahres wieder eine steigende Preisbewegung sich geltend machte. Der Detailverkauf ist quantitativ nicht kleiner als im Vorjahre, was wohl ein Beweis ist dafür, dass die Mitglieder im allgemeinen mit der Warenvermittlung durch die Genossenschaft zufrieden sind und dass die Treue zum Verein unvermindert fortbesteht. Die Mitgliederzahl hat um ein unbedeutendes abgenommen. Es ist das erste Mal seit 1917, dass wir einen Rückgang zu verzeichnen haben. Den Ursachen müssen wir nachspüren und den Verlust im laufenden Geschäftsjahr durch vermehrte Propaganda wieder einholen. Vom Umsatz von 47 Millionen Franken entfallen 45 Millionen Franken auf Mitgliederbezüge, während Franken 2,731,000.— durch den sogenannten Handelsverkehr (Abgabe von Waren an Grossbezüger) eingegangen sind; hievon trifft es auf das Milchgeschäft allein Fr. 1,171,000.—. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied beträgt Fr. 1089.— gegen Fr. 1095.— im Vorjahre. Die eingeschriebene Konsumation beziffert sich auf Fr. 29,568,000.—, rückvergütungsberechtigt wären dagegen Fr. 31,811,000.—. Wenn wir diese Zahl ins Verhältnis setzen zu den von den Verkäufen an die Mitglieder eingegangenen 45 Millionen Franken, so ergibt sich, dass ca. 71% rückvergütungsberechtigt war. Die oft gehörte Aeusserung von Mitgliedern, dass ja nicht einmal die Hälfte der Warenbezüge eingeschrieben werde, muss daher als unberechtigte Ausrede bezeichnet werden. Von den nicht eingeschriebenen ca. 13 Millionen Franken entfallen auf das Milchgeschäft ca. 11 Millionen Franken. Bei diesem Geschäftszweig, d. h. für Milch und Butter, die Rückvergütung wieder einzuführen, kann bei den gegenwärtigen Verhältnissen keine Rede sein. Die Resultate der einzelnen Geschäftszweige sind im allgemeinen befriedigend, dies um so mehr, als der prozentuale Zuschlag zu den Verkaufspreisen etwas niedriger war als 1922. Die Rückvergütung konnte von 7 auf 7½% erhöht werden. Nach dem Rechnungsergebnis sind die 7½% dasjenige, auf was die Mitglieder mit Fug und Recht Anspruch machen können! Die Rechnung ist weder nach oben noch nach unten forciert, sondern nach durchaus soliden Grundsätzen aufgestellt. Wir beantragen dem Genossenschaftsrat Genehmigung.

In der Diskussion bemerkt *L. Wohler,* im Bericht werde auf einer Seite von einer Krisis gesprochen, die breite Schichten der Mitgliedschaft schwer betroffen habe, auf der anderen Seite werden mit Genugtuung die Einsparungen durch Lohnabbau erwähnt. Diese Art Arbeiterfürsoge sei einer Genossenschaft unwürdig.

Zentralverwalter *Angst* bestreitet, dass die Arbeiter des A. C. V. von der Krisis so schwer betroffen wurden, dass sie den geringen Lohnabbau nicht ertragen konnten. Die Reduktion betrug für zwei Quartale 5½ %, ab 1. Oktober noch 4½ %. Das ist im Vergleich zum Lohnabbau, den viele Arbeiter erlitten, äusserst gering. Die Zumutung an die Arbeiterschaft des A. C. V. war nicht so gross, wie der Vorredner meint. Sie musste zur Ueberzeugung kommen, dass es nicht angängig sei, auf Kosten der Arbeiterbatzen sich eine privilegierte Position zu sichern.

*F. Gschwind* hat im Aufsichtsrat die Auffassung vertreten, dass es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht klug war, die Rückvergütung um ½% zu erhöhen. Man hätte bei dem günstigen Abschluss leicht dem Personal in der Verwirklichung der Hinterlassenenversicherung etwas mehr entgegenkommen können. Allerdings sei zu sagen, dass die Mitglieder ein erstes Anrecht auf die aus günstigen Abschlüssen resultierende Rückvergütung haben. In diesem Punkte ist Redner nicht der Meinung des Herrn Wohler, sondern er vertritt den Standpunkt, dass die Genossenschaft für die Allgemeinheit da ist, nicht für die Angestellten.

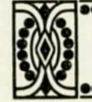
In der Abstimmung werden Bericht und Rechnung mit 113 gegen 1 Stimme genehmigt. Da die Annahme mit ¾ der stimmenden Mitglieder erfolgte, ist gemäss § 38 der neuen Statuten das Referendum gegen die Jahresrechnung ausgeschlossen.

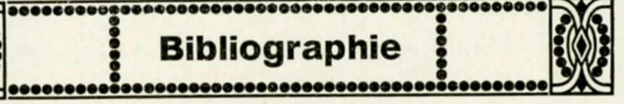
Es folgt noch die Behandlung der Motion Monsch betr. *Rückvergütung auf Fleischbezüge.*

In der Sitzung des Genossenschaftsrates vom 25. Mai wurde folgende von Herrn Monsch-Casparis eingereichte Motion behandelt und der Verwaltungskommission überwiesen:

«Die Verwaltungskommission wird ersucht, baldmöglichst zu prüfen und zu berichten, ob nicht auf sämtlichen Fleischbezügen die Rückvergütung wieder eingeführt werden könnte.»

Zentralverwalter *R. Bolliger* referiert: Die Verwaltungskommission nahm damals die Motion in unverbindlicher Weise und mit der Bemerkung entgegen, dass die Motion eigentlich eine Angelegenheit betreffe, welche als rein kommerzielle Frage in die Kompetenz der Verwaltungskommission falle. Immerhin haben wir uns der Sache angenommen. Als gegen Ende September eine Erleichterung in den Schweinepreisen eingetreten war, hielten wir die Gelegenheit als günstig, vorderhand die Rückvergütung für Schweinefleisch wieder einzuführen. Dies erfolgte am 27. Oktober; wir hatten dabei die Hoffnung, dass sich ein Aufschwung im Verbrauch einstellen werde, allein darin täuschten wir uns. Es ist allerdings eine kleine Besserung im Umsatz eingetreten, allein die Tatsache, dass der Fleischverbrauch pro 1923 im allgemeinen geringer war, machte sich auch bei unserer Schlächterei geltend. Was die Rückvergütung für Ochsen- und Rindfleisch anbetrifft, so ist die Situation auf dem Ochsenmarkt so verworren, dass wir es nicht wagen können, diesen Schritt zu unternehmen. Die Verwaltungskommission hat dem Wunsche des Motionärs so weit als möglich entsprochen und sie betrachtet daher die Angelegenheit als erledigt.





## Bibliographie

### Eingelaufene Schriften.

*Unione Militare.* Società anonima cooperativa di consumo e di credito fra gli Ufficiali del R. Esercito e della R. Marina. Relazione del Consiglio generale di amministrazione sul bilancio consuntivo 1922/23. 29 p.

*Banca commerciale italiana.* 1922. Rapport du Conseil d'administration. 41 pages.

*Société générale de conserves alimentaires.* Rapport annuel du Conseil d'administration présenté à l'assemblée générale des actionnaires du 29 juin 1923. 6 pages.

*Konservenfabrik Lenzburg vormals Henckell & Roth, Lenzburg.* 25. Jahresbericht pro 1922. 9 Seiten.

*Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz.* Administration: 7, Place Piaget, Neuenburg. Infolge gewisser organisatorischer Aenderungen ist der Verlag instand gesetzt, das Erscheinen des grossangelegten und bedeutenden Werkes zu beschleunigen. Der fünfzehnte Faszikel, der heute vorliegt, umfasst die Stichworte Campell-Chevenez, und bietet wiederum sowohl textlich als durch Illustrationen, Porträts, Wappen und dergleichen reiche Anregung.



## Verbandsnachrichten



**Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 11. April 1924.**

1. Dem Konsumverein Bennwil wurde zu seinem 25jährigen Jubiläum ein Glückwunschschreiben zugesandt.

2. Laut Mitteilung des Konsumvereins Ragaz, der sich um Uebernahme der Delegiertenversammlung pro 1925 bewirbt, besteht die Möglichkeit, die Delegiertenversammlung in der protestantischen Kirche, die ca. 750 Personen fasst, abzuhalten. An Quartieren stehen in Ragaz ca. 1000 Betten zur Verfügung, wovon Ende Mai ca. 200 von Kurgästen in Anspruch genommen sein dürften. Materiell besteht somit die Möglichkeit, die Delegiertenversammlung in Ragaz abzuhalten, sofern die Delegiertenversammlung dieses Jahr einen bezüglichen Beschluss fasst.

3. Der Statutenrevision der Società cooperativa svizzera di consumo Arogno wird unter einigen Vorbehalten zugestimmt.

4. In letzter Zeit erhalten wir von verschiedenen Vereinen Gesuche um Ueberlassung der Instruktionsverkäuferinnen.

Zu unserem Bedauern müssen wir mitteilen, dass in den nächsten Wochen der V. S. K. selbst über diese zwei Angestellte verfügen muss, in Anbetracht der notwendig gewordenen Reorganisationen, die bei verschiedenen notleidenden Verbandsvereinen nicht zu umgehen sind.

## Umsatz des V. S. K.

Im I. Quartal des laufenden Jahres erzielte der V. S. K. einen Umsatz von Fr. 30,191,260.31.

Gegenüber dem Umsatz in den drei ersten Monaten des Vorjahres 1923 von Fr. 29,379,446.56 ergibt sich somit eine Vermehrung von Fr. 811,813.75 = 2,76%.

---

**Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz (K. F. S.) Zürich**

## Einladung

zur

## 2. ordentlichen Delegiertenversammlung

**Sonntag, den 1. Juni 1924, vormittags 10 Uhr im Stadt-Kasino, Basel** (Barfüsserplatz-Steinenberg).

**Tagesordnung:**

1. Eröffnungsansprache der Präsidentin des Bundes.
2. Wahl des Tagesbureaus und der Stimmenzählerinnen.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung. Referentinnen: Marie Hüni und Frau Bosshart-Frölich.
4. Wahl eines Mitgliedes in den Ausschuss an Stelle der Frau König-Tscherrig, Brig.
5. Allfällige Anträge von Frauenkommissionen und Einzelmitgliedern.
6. Allgemeine Aussprache über: Praktische Erfahrungen aus der genossenschaftlichen Frauenarbeit.
7. Verschiedenes.

In Ausführung von § 10 und 12 der Bundesstatuten beruft das Bureau des K. F. S. die diesjährige 2. Delegiertenversammlung ein. Allfällige Anträge sind dem Bureau einzureichen.

Nach § 11 haben Zutritt zur Delegiertenversammlung mit Stimmrecht die Vertreterinnen der Frauenkommissionen und Einzelmitglieder (siehe § 5, 6 und 7 der Statuten).

Die Frauenkommissionen haben das Recht, auf je fünf Mitglieder und einen Bruchteil davon eine Delegierte zu entsenden.

Die Genossenschafterinnen, die als Delegierte an der Versammlung des V. S. K. teilnehmen, heissen wir auch zu unserer Tagung herzlich willkommen.

**Namens des Bureaus des K. F. S.:**

Die Aktuarin: **M. Kägi-Wenger.** Die Präsidentin: **Marie Hüni.**

---

**VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)**

**Kreis IIIa.**

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

## Ordentliche Frühjahrs-Konferenz

**Sonntag, den 27. April 1924, vormittags 10 Uhr im Gasthof «Sädel» in Thun.**

**TRAKTANDEN:**

1. Protokoll der Kreiskonferenz vom 20. Januar 1924 in Bern.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1924.
6. Wahl des Kreisvorstandes für eine neue, zweijährige Amtsdauer.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1924.
8. Rechenschaftsbericht und Jahresrechnungen des V. S. K. pro 1923. (Referent: Herr Dr. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.)
9. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Basel. (Referent: Herr Dr. Schär, vorgenannt.)
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
11. Allfälliges.

Zu dieser Kreisversammlung laden wir die Kreisvereine zur Teilnahme geziemend ein und erwarten zahlreichen Aufmarsch, damit daraus ein würdiger Besuch der heimeligen Stadt Thun entsteht.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

**Im Namen des Kreisvorstandes,**

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

Bern, den 22. März 1924.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

## Kreis VI.

(Urkantone.)

# Einladung zur Frühjahrs-Kreiskonferenz

**Sonntag, den 27. April 1924, vormittags 10 Uhr im Hotel Rigi in Zug.**

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Konferenz vom 21. Oktober 1923 in Luzern.
3. Bezeichnung der Stimmenzähler.
4. Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vorstandes.
5. Bericht des Kassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung pro 1923.
6. Festsetzung des Beitrages pro 1924.
7. Wahlen:
   a) des Vorstandes;
   b) der Rechnungsrevisoren.
8. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1923. Referent: Herr E. O. Zellweger, Ersatzmann und Sekretär der Verwaltungskommission des Verbandes.
9. Allfällige Anträge zur Delegiertenversammlung des V. S. K.
10. Bestimmung des Ortes für die nächste Kreiskonferenz.
11. Allgemeine Aussprache.

Anmeldungen für das gemeinsame Mittagessen à Fr. 4.— sind direkt an den Vizepräsidenten der Konsumgenossenschaft Zug, Herrn S. Weiss, Hotel Rigi in Zug, zu richten.

Wir erwarten vollzähligen Besuch.

Mit genossenschaftlichem Grusse!

**Der Kreisvorstand VI.**

**Luzern,** den 3. April 1924.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

## Kreis IXb

(Graubünden).

# Einladung zur Frühjahrs-Konferenz

**Sonntag, den 27. April 1924, nachmittags 2¼ Uhr im Hotel «Post», Disentis.**

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkonferenz in Landquart.
2. Jahresbericht des Präsidenten.
3. Rechnungsablage des Kreiskassiers.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1924/25.
5. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1923. Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
6. Vorschlag für die Wahl des Vertreters unseres Kreisverbandes in den Aufsichtsrat des V. S. K.
7. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
8. Umfrage.

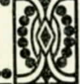
Hiermit machen wir die Vereinsvorstände speziell noch auf den Beschluss der Kreiskonferenz vom 22. Oktober 1922 in Sils i. D. aufmerksam, wonach für die Zukunft die Fahrspesen für alle stimmberechtigten Delegierten von sämtlichen Vereinen solidarisch zu tragen sind, und zwar gleichviel, ob die Vereine Delegierte abgeordnet haben oder nicht.

Wir rechnen also auf zahlreiche Beteiligung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

**Für den Kreisvorstand IXb,**
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**

## Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



### Nachfrage.

Die Konsumgenossenschaft Weinfelden, mit acht Filialen, Bäckereibetrieb und ca. Fr. 450,000 Umsatz sucht tüchtigen, selbständigen und energischen **Verwalter**. Antritt auf 1. Juli 1924. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Präsidenten der Konsumgenossenschaft Weinfelden.

### Angebot.

Junge Tochter, 18 Jahre alt, die eine dreimonatliche Lehre im A. C. V. Basel absolviert hat, sucht Stelle als **Gehilfin.** Offerten unter Chiffre J. M. 86 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngerer, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** der schon in Konsumbetrieben tätig war, sucht baldmöglichst Stelle als Erster oder Selbständiger. Offerten unter B. M. 87 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, seriöse Tochter, in der Lebensmittel-, Manufaktur- und Merceriewarenbranche bewanderte **Verkäuferin,** welche am 1. April eine einjährige Lehrzeit absolviert hat, sucht Stelle als Depothalterin oder in grösseres Hauptlokal als II. Verkäuferin auf 1. Mai oder später. Offerten unter Chiffre M. H. 88 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

2 tüchtige, kautionsfähige **Verkäuferinnen,** gesetzten Alters, suchen auf 1. Juli, event. später, Stelle in einer Filiale eines grösseren Konsumvereins. Dieselben besitzen gründliche Kenntnisse in der Lebensmittel-, Mercerie- und Manufakturwarenbranche. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten mit Lohnangaben erbeten unter Chiffre J. T. 81 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Strebsamer **Jüngling** aus guter Genossenschaftsfamilie, der soeben die kaufm. Lehre, sowie die Lehrlingsprüfung mit bestem Erfolg bestanden hat, mit allen Bureauarbeiten wie Buchhaltung, Kassawesen, Korrespondenz etc. gut vertraut, sucht passende Stelle in Bureau oder Magazin. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten an Konsumgenossenschaft Amriswil (Thurgau).

**Redaktionsschluss: 16. April 1924.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.